



Josef Jacobi widmet sich seit Beginn der 1980er Jahre mit Hingabe der Saatgutvermehrung.

Rinder sind Teil der Kreislaufwirtschaft. Sie fressen unter anderem die Erntereste aus der Saatgutreinigung.

Die eigene Reinigungsanlage sorgt durch Sieben und Absaugen für die Reinheit des jeweiligen Saatguts.

Biohof Jacobi: Die Saat der Vielfalt

Ökolandwirte verwenden ökologisches Saatgut. Das klingt logisch und ist in Öko-Verordnungen und Verbandsrichtlinien so festgelegt. Doch es war nicht immer so. Josef Jacobi vom gleichnamigen Biolandhof widmet sich seit fast vier Jahrzehnten dem Thema Saatgutgewinnung und -vermehrung. Bis zu 40 verschiedene Sorten Getreide und Leguminosen baut er an, bereitet sie selbst auf und verkauft das zertifizierte Saatgut an andere Biobetriebe – ein Teil seines Mottos „Freiheit für die Vielfalt“. Die im Ökolandbau verwendeten Sorten müssen höchste Ansprüche erfüllen, robust und besonders keimfähig sein. Wie gelingt das, welche Kriterien müssen dafür erfüllt sein? In der Hofreportage beleuchtet Josef Jacobi diese Fragen und zeigt auf, welche Arbeitsschritte für eine optimale Saatgutqualität notwendig sind.

Gesunde Früchte auf gesundem Boden

Es klingt so selbstverständlich: Auf ökologischen Flächen wird nur Biosaatgut ausgesät. Doch nicht immer ist das so selbstverständlich gewesen. Seit den 90er Jahren wird eine volle Versorgung mit Biosaatgut im Ökolandbau angestrebt. Als Josef Jacobi vor Jahrzehnten anfang, gab es kaum welches. Grund genug für den Landwirt, hier selbst aktiv zu werden. Erfahrung in der Saatgutvermehrung hatte er durch den Vater sammeln können, damals vor der Umstellung auf die Bioland-Richtlinien. Inzwischen ist der Betrieb in Borgentreich-Körbecke auf die Gewinnung von Saatgut spezialisiert.

Wie geht der Biopionier vor? Auch wenn Josef Jacobi heute mehr Zeit im Büro als auf Traktor und Feld zubringt, weiß er: „Ein garer Boden ist das Ziel. Also Boden, der krümelig, humos, gut durchlüftet, ausreichend feucht und leicht durchwurzelbar ist.“ Entscheidend für dieses Ziel ist die Fruchtfolge – auf jedem Biobetrieb die Basis für alles. „Erst recht für die Gewinnung von hochwertigem Saatgut. Die Fruchtwechsel sind ebenso notwendig, um das Bodenleben zu erhalten und um Pilzen und Schädlingen möglichst selten dieselbe Wirtspflanze zu bieten.“ Klee gras bildet die Grundlage. Wie alle Leguminosen bindet der Klee Stickstoff im Boden und macht ihn für die Folgefrüchte verfügbar. Es wird vier Mal pro Jahr gemäht, was auch der Un-

krautbekämpfung dient. Auf demselben Feld folgen Weizen und Roggen, die vom hohen Stickstoffgehalt profitieren. Im nächsten Jahr Ackerbohnen und Triticale als Futter, dann Hafer, Dinkel oder Braugerste. Auch Zuckerrüben und Mais baut Jacobi an.

Kontrolliertes Korn

Auf dem Hof Jacobi kommt die Ernte von fünf weiteren Biobetrieben in die Reinigungsanlage. Hier wird das Korn per Absaugung und verschiedenen, den Korngrößen angepassten Sieben von unerwünschten Bestandteilen getrennt. Ein weiterer Reinigungsgang erfolgt über einen so genannten Trieur und einen Tischausleser. Steine, Samen von Beikräutern, Stroh und alles außer das reine Korn werden so entfernt. Am Ende landen so nur die besten, keimfähigen Körner im Sack. Das gereinigte Saatgut wird zudem streng kontrolliert, auf Sporen geprüft und durchläuft einen so genannten Kalttest. Eine sortenweise festgelegte Reinheit wie auch eine hohe Keimfähigkeit sind die Anforderungen an ökologisches Saatgut. Erst wenn all das gewährleistet ist, kann es an andere Biobauern als zertifiziertes (Z-) Saatgut vermarktet werden. Jacobi erklärt: „Ich kann mit Stolz sagen, dass unser Saatgut regelmäßig eine hohe Qualität aufweist.“ Sollte eine Charge mal nicht den hohen Anforderungen gerecht werden, kann sie immer noch verfüttert werden, an die Rinder und Schweine auf dem Hof.

„Ich kann mit Stolz sagen, dass unser Saatgut regelmäßig eine hohe Qualität aufweist.“

Der Markt für Biolebensmittel verlangt nach hochwertigem Saatgut. Die steigende Nachfrage nach Biolebensmitteln führte kontinuierlich zu mehr ökologisch bewirtschafteten Flächen, was wiederum den Bedarf an Öko-Saat- und Pflanzengut bis heute anwachsen lässt. Mittlerweile kann der Bedarf voll gedeckt werden. Allein bei Jacobi verlassen jährlich zwischen 450 und 600 Tonnen Saatgut den Hof an gut 400 Abnehmer. Nur für den Ausnahmefall, wenn nachweislich kein Biosaatgut verfügbar



Nur ein paar der von Jacobi angebauten Saatgutkulturen. Die Schilder weisen die Sorten auf den Feldern aus.

Das fertig gereinigte, streng kontrollierte und zertifizierte Saatgut verlässt in Säcken den Betrieb. Bis zu 600 Tonnen sind es pro Jahr.

Bio-Pionier Josef Jacobi spricht mit Stolz von seiner erfolgreichen Arbeit als langjähriger Saatgut-Hersteller.

ist, dürfen Ökobauern die Verwendung von konventionellem, ungebeizten Korn beantragen. „Der Verzicht auf das Beizen zur Reinigung ist einer der Hauptunterschiede zur konventionellen Saatguterzeugung“, erklärt Jacobi. „Diese Stoffe will der Ökolandwirt ja gerade nicht im Boden und in der Natur haben.“ Und erst recht nicht im Essen von Mensch und Tier.

Freiheit für die Vielfalt

Durch den Verzicht auf chemisch-synthetische Spritzmittel und Kunstdünger werden die natürlichen Abwehrkräfte von Saatgut und Pflanzen gefördert. Deshalb braucht es Sorten, die sich für diese Bedingungen eignen und speziell auf Biohöfen entwickelt und vermehrt werden. Als Jacobi Anfang der 80er Jahre mit der biologischen Saatguterzeugung anfang, arbeitete er bereits in einem Saatgut-Projekt mit der Hochschule Bonn zusammen, um hier einen Anfang zu machen. Förderung und Erhalt von Vielfalt bilden im Ökolandbau ein zentrales Kriterium. Dem Ökolandwirt bringt dies eine gewisse Freiheit: „Freiheit für die Vielfalt heißt auch, als Bauer beim Thema Saatgut von

„*Freiheit für die Vielfalt heißt auch, als Bauer unabhängiger zu sein.*“

der Agrarindustrie unabhängiger zu sein.“ Mittlerweile gibt es zahlreiche Sorten von Weizen, Dinkel, Roggen, Hafer und Gerste, die ausschließlich unter Biobedingungen gezüchtet wurden und an den ökologischen Landbau angepasst sind. Josef Jacobi kann diese Tatsachen mit zu seinen Verdiensten zählen.

Biohof Jacobi

Josef Jacobi und Heike Schäfer-Jacobi
Mühlentor 28
34434 Borgentreich-Körbecke
Tel.: 05643/ 227 oder /1669
E-Mail: biohof-jacobi@freenet.de
www.biohof-jacobi.de

demoSPEZIAL 16/2017 (Dezember 2017)

Text: Oliver Z. Weber

Fotos: 1: Kathrin Kronast, 2-5: m&p, 6: Biohof Jacobi

Konzept, Redaktion und Gestaltung: m&p: public relations
Ansprechpartnerinnen: Kathrin Billgen und Sarah Reinhart

Demonstrationsbetriebe Ökologischer Landbau

Immer mehr Menschen wollen wissen, wo und wie ihre Lebensmittel erzeugt und verarbeitet werden. Das geht am besten „vor Ort“, zum Beispiel auf Biohöfen wie dem Biohof Jacobi und 239 weiteren Demonstrationsbetrieben Ökologischer Landbau. Das ist ein bundesweit koordiniertes Netzwerk praktischer und authentischer Information und Kommunikation für alle, die an nachhaltiger Landwirtschaft und Lebensmittelerzeugung interessiert sind. Unter dem Motto „Bio live erleben!“ zeigen die „Demobetriebe“ wie weit gefächert der ökologische Landbau ist und wie er funktioniert. Die Türen und Tore der ausgewählten Bauern, Gärtner, Imker und Winzer sind für alle geöffnet: Kindergartengruppen, Schulklassen, Verbrauchergruppen, aber auch Fachleute aus der Land- und Ernährungswirtschaft und nicht zuletzt die Medien sind herzlich eingeladen – zu planmäßigen, aber auch zu individuell vereinbarten Terminen.

Alle Informationen: www.demonstrationsbetriebe.de
www.bio-live-erleben.de

Bundesprogramm (BÖLN)

Das Netzwerk der Demonstrationsbetriebe ist ein Projekt des Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN). Dieses Programm wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) finanziert und von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) umgesetzt. Mit der zentralen Steuerung der Demonstrationsbetriebe beauftragt die BLE eine so genannte Koordinationsstelle.

Alle Informationen: www.bundesprogramm.de

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung

Geschäftsstelle BÖLN (Herausgeber)
Deichmanns Aue 29, 53179 Bonn
boeln@ble.de
© BLE 2017

Koordinationsstelle Demonstrationsbetriebe

[m&p: public relations GmbH | FiBL Projekte GmbH]
E-Mail: info@demonstrationsbetriebe.de